

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt.

(Fortsetzung.)

(Schadens verboten.)

„So, nun geht's mir gut, nun fühle ich mich beaglich,“ plauderte er. „Seit einiger Zeit tut mir's immer wohl, wenn ich einmal für ein Weilchen dem Banntreis des Schlosses entlaufen bin.“

„So?“ fragte die Tante. „Hat sich das also fo-

sie haben gewiß ihre Haltung mir gegenüber nicht im geringsten geändert, und doch, ich kann in ihnen nicht mehr die beweisenswerten Vertreter einer bevorzugten Menschenklasse erblicken. Mir will es auf einmal scheinen, als gingen sie alle unter einem unsichtbaren Druck umher, als dehnten sich da Klüfte und weite, öde Strecken zwischen den einzelnen, als sei das nur ein Zusammenwohnen, nicht aber die wirkliche Gemeinschaft in Gedanken und Empfindungen. Ich zerbreche mir nun freilich vergebens den Kopf,

„Aber den allerjüngsten Geheimnet hüfchen Volk'n hin, das will nichts sagen, es sind Feilblingwolken, die rasch wieder schwinden. Und daß Baron Klimar und seine Gemahlin nicht dankbar glücklich sein sollen, nach einem langen Leben voller Prüfungen wieder in dem Hafen der einst so geliebten Heimat gelandet zu sein, kann ich mir garnicht denken. Vollende aber Herr Nollenhagen! Der muß doch Flügel an den Schultern spüren. Anders kann ich mir einen echten Erfinder wenigstens nicht vorstellen.“



„Weidmannsspech.“ Nach der Originalzeichnung von W. Simmler.

rasch geändert? Denn früher waren Sie doch immer in heller Begeisterung.“

„Ja, ja,“ fiel Rudloff ein. „Für mich, den Sohn ganz einfacher Eltern, der sich bisher mit Hilfe von Stipendien mühsam genug vorwärts gebracht, der nichts anderes gekannt, als Arbeit und wieder Arbeit, für mich bedeutete der Eintritt in eine vornehme Gesellschaftsphäre, der nahe Umgang mit wirklich feingebildeten und lebenswürdigen Menschen eine so angenehme Ueberraschung, daß mein unverbauter Enthusiasmus, von dem ich Gott sei Dank eine tüchtige Portion besitze, hellauf loderte. Der ritterliche Schlossherr, die wunderschöne kleine Herrin des Hauses, der lustige, alte Baron und seine Gemahlin, vor allem mein gütiger Herr Nollenhagen,

was zwischen zwei so prächtigen Menschen wie Baron Bodo und Frau Jeanette, die obenein erst so kurze Zeit verheiratet sind, heiße Blicke in lächle und glückschimmernde Gesichter in gleichgültige umzuwandeln vermag.“

„Ich denke mir, daß Sie ein wenig Schwarzseher sind, lieber Freund,“ sagte Tante Berta sehr bestimmt.

Diese Wendung des Gesprächs durfte sie nicht zugeben. Den Namen des jungen Schlossherrn wollte sie in Gegenwart des stillen, blauen Mädchens dort am Fenster nicht genannt wissen.

So suchte sie das Gespräch möglichst rasch an jenem Namen vorüberzulenken. Sie wiederholte: „Schwarzseher sind Sie, jawohl,“ und setzte hinzu:

„Mein lieber Herr Nollenhagen,“ nickte der junge Ingenieur nachdenklich mit dem Kopfe vor sich hin. „Der bereitet mir nun wirklich lebhafteste Sorge. Als er noch damals in Berlin für sein Unternehmen gewann, hab' ich mich ihm sofort mit achtungsvoller Wärme zugeschworen. Sein scharfer, stets reger Geist tat es mir an, nicht weniger seine trostige Kraft, die alles aus sich selbst erziehen ließ, vielleicht am meisten aber ein ganz leiser Hauch von Melancholie, der fälschlicherweise diesen durch die unerbittliche amerikanische Schule gegangenen Mann mit der massigen Gestalt, den breiten Schultern und energischen Strich wie ein süßes, reizvolles Geheimnis umschwebte. Es war auch oft mehr als ein Hauch. Es war wie das Darüberhinstreichen einer unsicht-

baren Sand, die mit Dual gefüllt gewesen und nun ihren finstern beklemmenden Inhalt auf den verfürten Sägen zurückgelassen."

"Schwarzleber," lächelte Tante Berta nochmals. "Schwarzleber, obwohl Sie ein Mann der Zahlen und fäuntlicher gerader und krummer Linien, also der nüchternsten und sachlichsten Dinge sind," sie klapperte zur Befräftigung mit ihren gleichfalls höchst nüchtern und sachlichen Stricknadeln.

"Die krummer Linien," nahm Fritz Rudloff das Wort ernst auf. "Mich dünkt, bei dem armen Herrn Kollenhagen hat das Leben sehr krummer Linien gezogen, frumme Linien, die im Dunkel verlaufen, in einem Dunkel, in dem gewiß mehr als der Schmerz wohnt."

"Auch mir hat sich eine ähnliche Erwägung aufgedrängt," sprach Marga vom Fenster her in ihrer stillen Art, "als ich Herrn Kollenhagen neulich im Wald, auf dem Wege zur Försterei, zu beobachten Gelegenheit hatte. Er schritt vor mir her, ohne mich zu bemerken, blieb manchmal stehen, sprach halblaut vor sich hin in einem heftigen, gequälten Ton, und dabei ballte er die Hände."

"Ganz meine eigenen Beobachtungen," stimmte Rudloff zu. "Es kommt urplötzlich über ihn, daß er erschrocken zusammenfährt und sich dann gleichsam in seinen ganzen Aeußeren gegen einen unsichtbaren Feind zur Wehr setzt. Gegen einen Feind. Ich finde kein anderes Wort. Und noch dazu gegen einen Feind, den er zu fürchten Ursache hat. "Bestern nachmittags wars, da hat mich eine echte, tiefe Erschütterung gepackt. Die Dämmerung kam und durch eins der Oberlichtfenster in der Halle brach ein Strahl des Abendrots herein. In meinem Handgelenk fühlte ich auf einmal die Finger Kollenhagens, er neigte sein Gesicht dicht zu mir und flüsterte, heifer vor innerer Bewegung: Das Abendrot! Dort, dort... sehen Sie? Ich habe es so gern, das Abendrot! Wenn mein Werk gelungen ist, dann möchte ich mich wohl vor ihm emporklagen lassen, hoch empor, bis hinein in das Abendrot: Ah, da muß der Friede wohnen, der wirkliche, tiefe Friede der alle Dual in uns verlöscht. Im Abendrot vergehen können, wie schön das sein müßte! Und dabei tropften große, schwere Tränen aus seinen aufwärts gerichteten Augen."

Dort am Fenster weinten auch zwei Augen, aber noch innen, in der erschütterten Seele waren die Tränen. Es waren Margas schöne Augen, die sich vor dem Ueberströmen benachtern mußten. Der ergreifende Bericht des jungen Ingenieurs hatte sie doppelt getroffen. Bei seiner Schilderung vom Abendrot war ja ein Weh in ihr entstanden.

Marga fühlte den Blick der Tante auf sich gerichtet und nahm sich zusammen. Sie war ja auch nicht egoistisch in ihrem Schmerz. Die heftige Not, die Kollenhagen offenbar peinigte, hatte tiefes Mitleid in ihr geweckt, auch davon breitete sich ein Hauch über das liebliche, nur so blasse Gesicht hin. "Ja, entgeht denn den Blicken der Tochter der bedenkliche Zustand des Vaters?" fragte sie heftig.

"Dann wäre es wohl Ihre Pflicht, die Dame darauf aufmerksam zu machen."

"Ich denke, ich spreche am besten zuerst mit Herrn Bodo," verrietete Rudloff. "Bis jetzt habe ich mich noch nicht dazu entschließen können. Es ist ja doch immerhin peinlich und schmerzlich, die Angehörigen darauf hinzuweisen, daß sich in einem Glied der Familie vielleicht eine geistige Störung vorbereitet."

"Im Ernst, so schlimm sehen Sie es an?" rief Tante Berta und lächelte nun nicht mehr über die Schwarzleberei des jungen Mannes. "Das wäre allerdings sehr bedauerlich und da müßte ganz gewiß bald etwas geschehen."

"Ich werde mich morgen bei Herrn Bodo melden lassen und die Angelegenheit mit möglichster Deutlichkeit zur Sprache bringen," entschied Rudloff. Dann blies er behaglich ein paar funktvolle Rauchringe seines guten Krautes in die Luft und änderte den Ton: "Nicht wahr, nun finden Sie es begreiflich, daß ich Sie und die Herrschaften im Bürgermeisterhaus in der letzten Zeit so häufig heimgesucht habe? Ich sehnte mich nach einem Plätzchen, wo ich in

reiner Luft aufatmen und all die beklemmenden Eindrücke aus dem Schloß loswerden konnte."

"Sie sowohl, meine Damen, wie auch Herr Bürgermeister Peters und seine liebe Familie haben sich um meine unbedeutende Person unerbildliche Verdienste errungen. Gaisfreudlich hat man mir die Pforten des Hauses geöffnet..."

"Im eigenen Interesse," schaltete Tante Berta scheinbar ganz ernsthaft ein. "Sie sollten in unsere Enkaiheit ein wenig Abwechslung tragen, durch Ihre Berichte vom Laufe der Welt."

"So?" lachte Fritz Rudloff und drückte den Knieer fester. "Dann hat sich mir für meine karglichen Mitteilungen aber tüchtig bezahlt gemacht. Mir ist, als hätte ich hier Schätze gesammelt, die ich dann mit mir forttragen werde in die Ferne und..."

Er wurde unterbrochen. Eine Magd zigte sich an der Tür. Marga ging zu ihr, und sie verschwanden dann zusammen.

"Schätze wollen Sie also von hier forttragen?" lächelte Tante Berta. "Aus welchem der beiden Häuser? Damit man beizeiten die Kiegel vordrehen kann."

"Die Kiegel kämen zu spät. Ich hab schon gar vielerlei beiseite gebracht."

"Bis auf den Hauptschatz." Jetzt, da die arme Marga mit ihrem wunden Herzen nicht mehr dort am Fenster saß, nahm Tante Berta keinen Anstand, den jungen Freund ein wenig in Verlegenheit zu setzen.

"Den Hauptschatz?" wiederholte er mit der unschuldigsten Miene von der Welt. "Das käme auf die Auffassung an. Unsere Auffassungen davon dürften vielleicht verschiedene sein."

"Es gibt nur eine, wie es nur einen Hauptschatz gibt, für Sie natürlich."

Fritz Rudloff lachte wieder, noch herzlicher als zuvor. Er sprang auf und machte einen Gang durch das Zimmer. "Und trauen Sie mir die Gabe zu, diesen Hauptschatz zu heben, verehrte Tante Berta?"

Sie hatte ihm diese vertraute Anrede schon seit einiger Zeit gestattet.

Ohne ihre Antwort abzuwarten, reichte er die Arme und rief: "Jedenfalls gedente ich Zedern nicht zu verlassen, ohne daß ich eine wunderheblische mathematische Aufgabe gelöst habe."

Erstaunt sah Tante Berta von ihrer Strickerei auf. "Wunderheblische mathematische Aufgabe? In den Worten drückt sich doch der denkbar größte Gegensatz aus. Gibt's denn so was?"

"Er freudlich," er stellte sich dicht vor sie hin und rieb sich behaglich die Hände. "Und es freut mich, Ihnen darüber Auskunft geben zu können. Für gewöhnlich erraten Sie ja leider alles vorher. Diesmal aber bleibt mir der Triumph, mit dem Lichte meiner Wissenschaft Ihren dunklen Weg erhellen zu dürfen. Also hören und stimmen Sie. Es gibt in Zedern ein Gesicht mit einer mathematischen Aufgabe darin." Seine Augen sturkelten durch die Gläser des Kneifers lustig und spottend nieder. "Jawohl, es ist so. Diese mathematische Aufgabe muß ich lösen. Ich muß herausbringen, in welchem Winkel das schönste Stumpfnäschchen der Welt zu den sich darunter befindlichen frischesten Lippen der Welt steht. Durch allereingste Anschauung, aus allernächster Nähe muß ich mir davon Kenntnis verschaffen. Eher kann ich mich nicht zu den glücklichen Menschen zählen."

In diesem Augenblick machte sich ein Geräusch hörbar, als klappe drüben die nach dem Fluß führende Tür. Aber es mußte wohl eine Täuschung sein. Es blieb ganz ruhig dort, soweit die prüfenden Blicke der beiden in der Dämmerung, die mit ihrem grauen Schleiergewölk schon alle Ecken und Winkel anfüllte, erpähnen konnten.

Die Dämmerung kam dem jungen Ingenieur gerade recht, die Dämmerung und das Alleinsein mit Tante Berta, die er in ihrer gehaltvollen Art, der doch der befreiende Humor nicht fremd war, überaus schätzte. Tante Berta sollte ihm nun sagen, wie Bürgermeister Peters und Fräulein Dora über ihn dächten, ob sie Vertrauen in seinen Charakter und

Zukunft setzten. Dann werde es ihm nicht mehr als ein rasches, holdes Spiel bedeuten, jene liebeblie Klarheit zu erlangen.

Die Antwort, die ihm zu teil wurde, hob ihn jedenfalls aus seinem zweifelnden Dunkel. Hell und leicht wurde es um ihn und in ihn.

Blicklich trat Dora Peters ein, die brennende Lampe in der Hand. Stumm, mit merkwürdig abweisendem Gesicht, schritt sie an ihm vorüber, setzte die Lampe auf den Tisch und wandte sich dann hastig Marga zu, die mit einem großen Tragebrett gleich hinter ihr eingetreten war. Die jungen Mädchen bestellten zierlich und nett den Teetisch.

Rudloff blieb und ließ sich zum Tee einladen. Mit hübnem Schwung die Flasche ergreifend, göß er sich etwas sehr viel Rum in die Tasse und plauderte lustig drauf los.

Doch Fräulein Dora, die sonst in fröhlichen Blänfeleien seine schlagfertige Partnerin war, blieb heute felsam stumm. Mit nahezu todfehem Ausschluß des jungen Ingenieurs, wechselte sie nur gelegentlich mit Tante Berta und Marga ein paar höchst gemessene Worte.

Fritz Rudloff, der langsam kleinlauter geworden war, wandte sich endlich mit einem stummen Blick halber Verzweiflung um Aufklärung an Tante Berta. Sie konnte nur die Achseln zucken.

Dafür ging um den schmerzzerstehenden Mund Margas ein ganz, ganz leises Lächeln, als sei sie eine Wissende, sehe sich aber genötigt, ihre Wissenschaft für sich zu behalten.

Dora Peters erlarrte inzwischen fast zu Stein und sah da wie eine Sphinx.

Vor Ehrerbietung erschauern, fragte Fritz Rudloff mit leiser und unsäglich teilnehmender Stimme, ob sie Kopfschmerz habe?

"Welleid," lautete die rätselhafte Antwort.

In seiner grenzenlosen Bestürzung und Verlegenheit nannte er noch einige andere Leiden, die er dem jungen Mädchen vertraute.

"Welleid," orakelte sie abermals.

Da nickte er vollständig in sich zusammen, nahm reichlich noch einmal vom Rum, leiber ohne daß er eine erbebende Wirkung verspürte, und stand endlich mechanisch auf, um sich zu empfehlen.

"Natürlich begleite Sie erst Fräulein Dora nach Hause," warf Tante Berta trocken hin.

"Ich fände den Weg allein durch Sturm und Nacht," behauptete das junge Mädchen in tiefen, hohlen Grabestönen und sah fiarr an Rudloff vorüber.

Er empfand vom Wirbel bis zur Sohle einen eiskalten Ruck durch seinen ganzen Körper, verbeugte sich tief und sagte: "Dann werde ich hinterherlaufen."

Seltamerweise erhob das verheimete kleine Fräulein dagegen keine Einwendung. So brachen die beiden auf. Es wurde aber doch ein Nebeneinandergehen, mehrmals ein so dichtes, daß die jugenblieche Sphinx vor Zedern sich bewogen fühlte, eine Zeitlang auf der anderen Seite der Straße die Kieselsteinen ihres Ganges in den Schnee zu zeichnen.

Fritz Rudloff versuchte umsonst zu erfahren, weshalb er so tief in Ungnade gefallen sei. Er erhielt keine Antwort.

Es hätte ein so schöner, trauriger Gang sein können durch diese Nachtstunden am Ausgang des Winters. Allein Dora machte einen Marterweg daraus, dachte Fritz Rudloff zornig. Und dort war auch schon das Bürgermeisterhaus. Also keine Hoffnung mehr zu einer Klärung der unheimlichen Situation.

"Wenn Sie mir nicht jetzt zuguterleht noch ein freundliches Wort sagen," brach der junge Ingenieur aus, "so laufe ich die ganze Nacht in der Kälte umher und erziehe mir die Nase. Jawohl, zur Strafe stelle ich mich Ihnen dann morgen mit einer blaurot angeschwollenen Nase vor, wenn sehr verkehrtes Fräulein."

Dora hatte schon die Hand auf die Klinke der väterlichen Haustür gelegt. In dieser Stellung wandte sie den Kopf noch einmal ein klein wenig und sagte in verächtlichem Ton: "Es wird mir ein Vergnügen gewesen sein! Teilen Sie mir dann nur auch gleich mit, welcher Winkelunterchied zwischen

einer erfrorenen Nase und einem nichterfrorenen Stumpfnäschen besteht. Gute Nacht, mein Herr!" Und donnernd fiel die Tür hinter ihr zu. Mit ungeheurer Energie wurde der Schlüssel im Schloß umgedreht.

Fritz Rudloff aber fühlte plötzlich eine Vergesslichkeit von seinem Herzen fortgenommen. Er konnte sich nicht helfen, er brach in ein erlösendes Lachen aus. Ah, das kleine Fräulein hatte an der Tür gehorcht, als er mit Tante Berta über jene mathematische Aufgabe gesprochen? Um so besser! Dann wußte sie, was ihrem allerliebsten Stumpfnäschen und ihren frischen Lippen bevorstand. Die Situation war auf einmal gar nicht mehr unheimlich, sie war klar, klar zum fröhlichen Kampf. Gleich morgen sollte er beginnen. Und Fritz Rudloff zweifelte nicht an seinem Sieg.

Als er nach dem Herrenhause zurückgekehrt war, sah er beim Ueberfliegen der Fenster hinter demjenigen Kollenhagens noch Licht schimmern. An den Vorhängen zeichnete sich der Schatten der massigen, rastlos auf- und niederstretenden Gestalt des Erfinders ab.

Rudloff bekam ein erultes Gesicht. Armer Mann, dachte er, da schlägt er sich wieder mit seinen erbitterten Feinden herum und kann keine Ruhe finden.

Es gab übrigens noch einen Mithelosen im Bereich des Schlossgebietes. Er kam eben von Park herübergeschritten, wo er wohl einen nächtlichen Gang unternommen, und betrat neben Fritz Rudloff die Freitreppe. Es war der junge Schlossherr. Er sah blaß und müde aus und war sichtlich nicht angenehm berührt, jemand anzutreffen, der nun von seinen einsamen Wegen Kenntnis erlangt. So freundlich er sonst dem jungen Ingenieur begegnete, jetzt wollte er mit kühlen Gruß an ihm vorüberschreiten.

Fritz Rudloff aber benutzte das zufällige Zusammentreffen, den jungen Baron für morgen in der traurigen Angelegenheit, die ihm auf dem Herzen brannte, um eine Unterredung zu bitten.

Bodo zauderte einen Augenblick, als dächte er daran, dem jungen Ingenieur zu erlauben, gleich jetzt bei ihm einzutreten. Dann aber nannte er eine Vormittagsstunde des kommenden Tages und schritt weiter.

Er wollte, er mußte allein sein.

Jeanette hatte ihre entzückende, lichtbraune Stute Niesja satteln lassen. In dem Augenblick, als sie im Begriff war, aus dem Schloßhof zu sprengen, wandte sie kaum merklich das zierliche Köpfchen und warf dem Reitnecht, der ihr folgen wollte, den kurzen herrlichen Befehl hin, zurückzubleiben. Sie hätte heute keine Begleitung vertragen.

Im Galopp flog sie auf dem schönen Tier davon, der Landstraße zu, die sich durch den Wald zwischen Zeborn und Gallenborn dahinschlängelte.

Auf ihrem pikanten Gesichtchen lagen tiefe Schatten, die unter den großen, brennenden Augen violett erschienen. Es tobte wieder einmal ein Sturm in ihr, den sie niederreiten wollte. Ganz plötzlich

standen solche frohig zornige Stimmungen in ihr auf, im Nu anwachsend bis zu wilder Zügellosigkeit. Und dann war es am besten, sie warf sich auf ihr Pferd und jagte davon. Freilich, Befreiung brachte ihr das auch nicht immer. (Fortsetzung folgt.)

Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Dächner.

(Stabsarzt verboten.)
(Fortsetzung.)
Da war etwas enttäuscht; in ihrer Phantasie hatte sie sich die Rückkunft nach Hause anders vorgestellt. Allein sie merkte doch bald, daß die Reise sie hungrig gemacht hatte, sie ließ sich das ihr Vorgesetzte vortrefflich munden, und als sie der Kiste mit angenehmer Wärme durchströmte, fühlte sie sich sogar ganz behaglich. Freilich hätte sie die Gesellschaft der Eltern der augenblicklichen Einsamkeit vorgezogen; sie begab sich nach kurzer Zeit in ihr Zimmer zurück und machte es sich auf einem in der einen

Kamit stehenden, kleinen Stuhl um volle zwei Stunden weiterzickten, und erschrocken aufsprang, als Elisabeth das Zimmer betrat.

„Ihr seid schon zurück?“
„Wie Du fragst, Kleine,“ scherzte Elisabeth, „bei diesen ewigen Dinners kann man doch nicht länger aushalten als zwei Stunden.“

„Der Papa läßt Dich grüßen, er hat noch zu tun. Komm, setz Dich zu mir und laß uns plaudern, ich habe noch ein Weilchen Zeit. Erzähle mir ein wenig von Wildau und der Tante. Ist Dir der Abschied recht schwer geworden?“

„Ja, Mama, gewiß, ich bin bei der Tante sehr gern gewesen und habe mich nur schwer von ihr getrennt; wenn ich nicht die Aussicht gehabt hätte, nach Hause zu kommen, würde mir die Trennung wohl noch schwerer geworden sein.“

„Du liebe, kleine Maus! Hast Du vor Deiner bitterbösen Stiefmama doch keine Züchtung gehabt?“ In Elisabeths Ton lag eine bezwingende Herzlichkeit.

„Nein, Mama, ganz gewiß nicht,“ beteuerte Eva.

„Du freust Dich also, daß Du nach Hause gekommen bist, mein Liebling? Was haben denn aber Deine Bekannten und Freunde gesagt über diesen plötzlichen Aufbruch? Sie haben wahrscheinlich auf die böse, selbstfüchtige Stiefmama arg gescholten. Aber die Schmach nach meinem Herzblut ließ mir wirklich keine Ruhe mehr.“

„Ich habe nicht einmal Abschiedsbesuche machen können, so schnell mußte ich fort, um Deine Sehnsucht zu befriedigen,“ lachte Eva.

„In Kapern warst Du also auch nicht mehr?“

„Nein, Mama; Lena, der ich einige Zeilen schrieb, war auf dem Bahnhof.“

„Sieh' da, wie lebenswürdig die kleine Lena sein kann. Du magst sie gern?“

Eva nickte.

„Wir können sie ja bald einmal einladen, damit Du Deine Erinnerungen an Wildau und die Bekannten auffrischen kannst, nicht wahr? Wie geht es dem dem alten Freund von Tante Linger?“

„Er war auch auf dem Bahnhof.“

„Der auch? Deine Abreise scheint ja ordentlich feierlich gewesen zu sein, Kleine, da fehlte nur noch Herr von Kraffell, um . . .“

„Mama!“ unterbrach Eva jäh vorwurfsvoll.

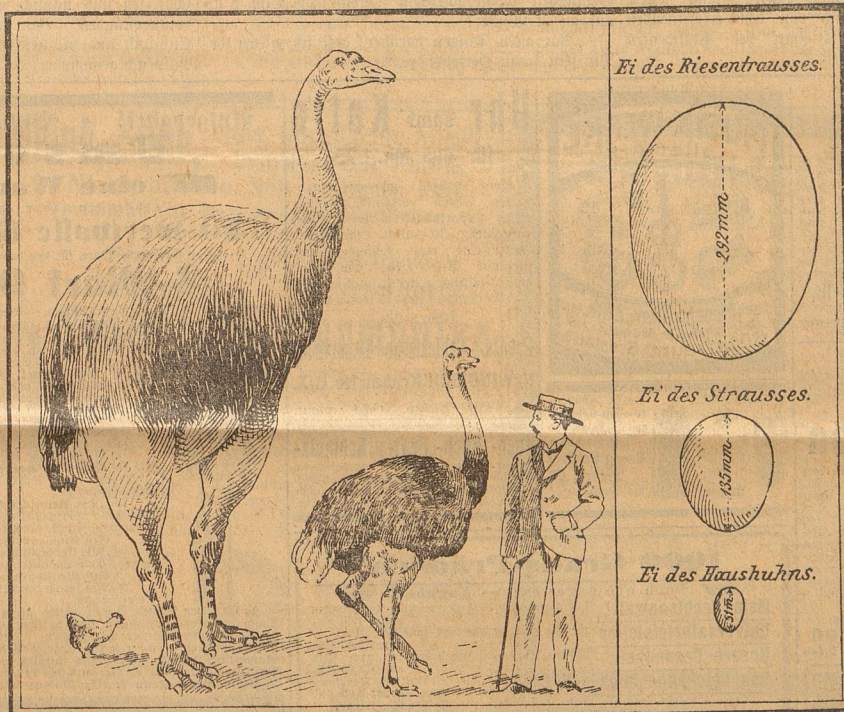
„Was denn, mein Liebling? Ist Dir die Erwähnung dieses Namens unangenehm? Man muß sich daran gewöhnen, mein Kind, auch einmal über etwas Unangenehmes zu sprechen.“

„Nein, nein, Mama, es ist mir nicht unangenehm, nur . . .“ sie stockte und sah verlegen zur Seite.

„Nicht?“ fragte die junge Frau mit eigentümlicher Betonung, „aber ich wußte ja, daß Du meine verläßliche, kleine Eva bist,“ fuhr sie dann harmlos fort, „meine Meinung über Herrn von Kraffell kennst Du . . . aber es ist doch interessant, einmal wieder von alten Bekannten zu hören.“

Eva erzählte ihrer Stiefmutter, daß Kraffell durch einen Sturz beim Rennen den Fuß gebrochen habe.

„Von wem hast Du denn diese Unglücksbotschaft?“



Ein ausgestorbener Riesenstrauß. (Text siehe Seite 398.)

Ecke stehenden Divan bequem. In Gedanken versunken sah sie zu den Figuren der gemalten Decke hinauf, die wechselndes Silber zogen vor ihrem geistigen Auge vorüber: der Abschied von Wildau und der Tante, die seine auf dem Bahnhof in St. . . , der Empfang im Elternhause, dessen Eleganz gegen ihre frühere Heimat und gegen das stille Wildau so sehr kontrastierte. Ob sie sich je an diesen Trübel, der sie erwartete, würde gewöhnen können? Sie verglich die Einrichtung ihres Zimmers mit den einfach und dabei doch so wohlthätig ausgestatteten Räumen in Wildau; sie hatte lebhaften Schönheitszorn, und der Geschmack, der sich in ihrem Elternhause fast in allem, das sie bis jetzt gesehen, offenbarte, machte keinen unangenehmen Eindruck auf sie. Wilbrands Worte fielen ihr unwillkürlich ein: „Niemand kann sich von dem Einfluß seiner Umgebung freimachen.“ Wort für Wort erinnerte sie sich allmählich, an das, was er ihr beim Abschied gesagt hatte, und damit trat vor sie hin der düstere Anblick, den ihr die absterbende Natur gestern noch gewährt.

Sie vertiefte sich so in ihren Träumereien, daß

ja bald einmal einladen, damit Du Deine Erinnerungen an Wildau und die Bekannten auffrischen kannst, nicht wahr? Wie geht es dem dem alten Freund von Tante Linger?“

„Er war auch auf dem Bahnhof.“

„Der auch? Deine Abreise scheint ja ordentlich feierlich gewesen zu sein, Kleine, da fehlte nur noch Herr von Kraffell, um . . .“

„Mama!“ unterbrach Eva jäh vorwurfsvoll.

„Was denn, mein Liebling? Ist Dir die Erwähnung dieses Namens unangenehm? Man muß sich daran gewöhnen, mein Kind, auch einmal über etwas Unangenehmes zu sprechen.“

„Nein, nein, Mama, es ist mir nicht unangenehm, nur . . .“ sie stockte und sah verlegen zur Seite.

„Nicht?“ fragte die junge Frau mit eigentümlicher Betonung, „aber ich wußte ja, daß Du meine verläßliche, kleine Eva bist,“ fuhr sie dann harmlos fort, „meine Meinung über Herrn von Kraffell kennst Du . . . aber es ist doch interessant, einmal wieder von alten Bekannten zu hören.“

Eva erzählte ihrer Stiefmutter, daß Kraffell durch einen Sturz beim Rennen den Fuß gebrochen habe.

„Von wem hast Du denn diese Unglücksbotschaft?“

„Vena hat es mir auf dem Bahnhof erzählt.“
„So... Vena. Nun muß ich Dich aber ver-
lassen, mein Herzchen, ich verlaudere hier mit
meinen Kinde die Zeit und meine Gäste werden
sich schon über die unliebenswürdige Hausfrau auf-
halten.“

„Gäste? Hast Du denn heute noch Gesell-
schaft, Mama?“ frag Eva ganz verwundert.

„Natürlich, Kleine,“ gab Elisabeth lachend zur
Antwort.

„Mehrere Male in der Woche versammelt sich unsere
guten Bekannten bei uns und wer sonst Lust hat,
uns auf einige Abendstunden aufzusuchen; Du wirst
das ja bald kennen lernen. Leb' wohl, mein Lieb-
ling, schlaf und träume süß, auf Wiedersehen
morgen.“

Als die Tür sich hinter der eleganten Gestalt
geschlossen, fiel Eva ein, daß sie dem Papa ja noch
nicht „Gute Nacht!“ gewünscht habe und daß sie ihn
später wohl kaum noch würde allein treffen können.
Da sie nicht wußte, wo ihres Vaters Zimmer lagen,
flügelte sie und ließ sich von dem erscheinenden
Diener nach dem Arbeitszimmer des Präsidenten
führen. Dasselbe war leer.

„Der Herr Präsident sind wahrscheinlich im Salon,
anädiges Fräulein; soll ich melden, daß das gnädige
Fräulein hier warten?“

Eva überlegte einen Augenblick. „Ja.“
Vald darauf betrat dann Herr von Hanschild das
Zimmer.

Das junge Mädchen eilte ihm entgegen. „Ich
wollte Dir gern den ersten Abend, den ich wieder zu
Hause bin, Gute Nacht sagen, Papa, sei nicht böse,
daß ich noch Dir geschickt habe.“ hat sie.

„Aber Kind! Für Dich bin ich doch immer zu
sprechen,“ erwiderte Herr von Hanschild mit leinem
Vorwurf und strich zärtlich über den blonden Scheitel
seiner Tochter. „Komm' mir wollen uns sehen, ich
will Dir noch ein wenig Gesellschaft leisten, ich bin
ohnehin zu dem Trübel im Salon heute nicht recht
aufgelegt.“ Er strich sich etwas ermuntert und abge-
spannt leicht mit der Hand über die Stirn. „Dies
Leben wird zu Anfang etwas anstrengend für Dich
sein, Evchen, laß Dich nicht zu sehr davon hinnehmen,
es ist wahrhaftig nicht wert, daß Du Dir Deine
Gesundheit damit schädigst. Freust Du Dich denn
auf diesen Winter?“

„Vor allen Dingen darüber, daß ich wieder bei
Dir sein kann, Herrsenpapa.“

„Meine liebe, kleine Eva!“ kam es aus tiefstem
Herzen über des alten Herrn Lippen. Er blühte sie
nimmend an. „Wie Du Deiner fetigen, guten Mama
ähnlich siehst!“ jagte er nachdenklich. „Pöblich stand
er auf, nahm ihren Kopf zwischen seine beiden
Hände und drückte einen Kuß auf das weiche Haar.“

„Gute Nacht, mein liebes, liebes Kind, gute Nacht.“
Dann ging er langsam nach dem Salon zurück.
Eva sah ihm nach, bis die Portiere sich hinter
ihm geschlossen, dann erhob sie sich und ging nach
ihrem Zimmer. Als sie sich zur Ruhe begeben
hatte, wollte der Schlaf lange nicht kommen; immer
wieder sah sie ihren Vater vor sich mit dem eigen-
tümlich herben Zug um den Mund, als er so pög-
lich von ihr sorgig.

Für Eva begannen jetzt unruhige Tage. Nur die
Korrespondenzen gehörten ihr; da konnte sie ihre kleine
Korrespondenz führen, sich in ein interessantes Buch
vertiefen oder sonst sich irgendwie anderweitig be-
schäftigen und nützlich machen; das waren ihre Er-
holungsstunden. Von zwölf Uhr ab war sie durch
Elisabeth und die gesellschaftlichen Verpflichtungen in
Anspruch genommen, da galt es mit ihrer Stiefmutter

Billigste Bezugsquelle für Cigarren
100 Stück 2.20 2.40
3 Bdg. Cigarren Mark 2.40 2.20 2.40
4 „ „ „ 2.60 2.80 3.00
5 „ „ „ 3.40 3.60 3.80
6 „ „ „ 4.20 4.50 4.80
8 „ „ „ 5.40 5.60 5.80
10 „ „ „ 6.50 7.00 7.50
Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrik-
un zu überzeugen, sehen Musterlisten von
100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von
je 10 Stück nach beiliegende Brief zu bitten.
Carl Streubel, Dresden-A.,
Reichenstraße 13/32.
Der neueste illustrierte Preis-Katalog wird
Jeden auf Wunsch gratis zugesandt.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet
sich den geehrten Damen beim Ein-
kauf von

Stickereien
und Festons. Ich versende an Private
Stickerei auf Doppelstift Meter 10 Pf.,
für Bekleider und Nachtheilen Meter
15 u. 20 Pf., Rockstickerei Meter 30 u.
40 Pf., bunte Stickereien Meter 15 und
20 Pf., Wischbüchlein, grosse Aus-
wahl, 10 Meter 25 Pf., Handpassen
(Handarbeit) Stick, 1,10 M., Klöppel-
ecken (Handklöppel) 68 Pf., Kissens-
einstecke, Schläfe wohl, „Träume süß“
25 Pf., Muster versendet umgehend u.
franko das

**Stickerei-Versandhaus
A. Seider, Danzig 22.**

Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i.S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzufragen.

**Briefliche Ausbildung zum
Oberbuchsreiber**

**Korrespondenten, Kontoristen,
Schnellrechner und
Schreibmaschinen**

**Prospekt und Probe eines Kurses
GRATIS**

**F. Simon, Berlin W. 62, No. 24,
gerichtet, vereid. Bücher-Revisor**

**Die beste und billigste BEZUGS-
QUELLE für Kautschuk- u. Metall-
Versandhaus, Berlin - Charlottenburg 4.**

**Verlangen Sie kostenfreie Zusendung
unserer illustriert. Preisliste mit Schrift-
muster über Perfect-Druckapparate zur
Selbstherstellung von Klein-Drucksachen
kompl. Apparate schon von M. 1,25 an.**

**Druckinstrumente u. Rollen aller Art
hierfür billiger unter Garantie, die gabert
Gläser & Mössner,
Marktstr. Nr. 261. Kataloge frei.**

**MUSIK-WERKE
aller Art.**
gegen Monatsraten v. 2 Mk. an.
Musik-Katalog No. 796 gratis u. franko.
Bial & Freund, Breslau II.

Elektr. Klingeln,
Moment-Beleuch-
tung, Telephone
und Motore
Georg Schödel
Leipzig 28
Reichsstr. 26

1000 Gratis-Prämien!
Unehrlöcherige Raucher in allen Rechtsfragen
sonst 1,50 Mk.
für das geschäftliche und gesellige Leben
sonst 2,00 Mk.
und das neue Naturheilverfahren nach Bilz
sonst 3,00 Mk.
v. H. Davithis. Ein reichhaltiges Handbuch
für jede wirksame Hausfrau sonst 2,00 Mk.
der in keinem Hause fehlen darf.

Die Anschaffung ist jedermann ermöglicht!
Sobald Vorrat reicht, liefern ich
alle 4 Werke zusammen für nur 3 Mk.

1000 Gratis-Weihnachts-Prämien
für die Löser des nachstehenden Preisrätsels!

Der Betrag von 3 Mark u. Porto 50 Pf. ist in Brief-
marken oder Postanweisung einzusenden (Nachn.
20 Pf. mehr). Bestellungen sind zu adressieren:
**Ant. Christensen, Versandhaus,
Berlin-Rixd. 104, Fuldastr. 58.**

Jeder Besteller

N	E	Ü	C	H	N	M
M	R	N	B	E	E	
J	E	X	B	L	R	
S	E	C	A	L	S	
Z	A	N	G	D	J	
A	N	H	C	A	E	

Die Buchstaben, in jeder
Linie richtig geordnet, geben
die Namen sechs deutscher
Städte.

Uhr samt Kette
für nur Mk. 1.75.

Wegen Ankauf grosser Quan-
titäten Uhren versendet schles-
isches Exporthaus: 1 prachtvolle,
vergoldete, 36-stünd. Präzisions-
Anker-Uhr samt schöner Kette
für nur Mk. 1.75, wie auch eine
3-jährige schriftliche Garantie.
— Versandt per Nachnahme
durch das

**Preuss. - Schlesische Exporthaus
F. WINDISCH Krakau No. U/X.
NB. Für Nichtp. Geld retour.**

**Roeh-, Bach-, Brat- u. Schmelz-
butter.** Keine Margarine, vorzüglich im
Geschmack, sparsam im Gebrauch, 10 Pf.
Postdose M. 6,50 überallhin franko unter
Nachn. **Jos. Kloos, Camb, Hessen-Nassau.**

Aufgepaßt!! * Billige Weihnachten!!

U m s o n s t
erhält ein jeder, der folgende
10 wertvolle Gegenstände,
alles reelle Ware, für den enorm billigen Preis von
3 Mark 90 Pf.
(Nachnahme 20 Pfennig mehr bestellt. — Verpackung frei.)

1. **Weihnachtskranz.** Ein wunderbar schönes Gefäß mit
3 harmonisch abgestimmten Glocken. Nach dem Anhängen
der Kette legt sich das Geläut selbsttätig in Bewegung.
In jedem Akt des Baues zu befestigen.
2. **Wien! Wien!** Ein Wiener Märchen. Wenn das
Märchen erzählt oder abgelesen ist, kommt eine reizende
Heberalkunst u. Konfektionskunst zum Vorschein. Ganz neue
Wochenzeitung mit 11 illustrierten Seiten, 100 Seiten
dauerhaftem Einband, früherer Preis Mk. 3.—
3. **Winnig's Märchen.** Zusammengesetzt von Frau Prof.
u. Herr Prof. mit 11 farbenreichen Bildern in modernem
dauerhaftem Einband, früherer Preis Mk. 3.—
4. **Auto „Oho“** mit wirklich jeder selbsttätig
5. **Eine Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig
6. **Ein Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig
7. **Ein Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig
8. **Ein Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig
9. **Ein Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig
10. **Ein Uhr** mit wirklich jeder selbsttätig

Alle diese schönen Sachen liefert ich noch vollkommen gratis eine echte
Schwarzwald-Weihnachtsuhr mit hübscher Schenkerkarte, 30 Stunden Gehwerk,
dauerhaft und garantiert gut gehend. Wer 3 Bafete auf einmal an eine
Adresse abnimmt, erhält extra ein hübsches Geschenk gratis. — Ohne Konturreiz-
Gehwerk zu senden. Der Versand nur zu lange erfolgt, als der Versandzeit.
Verlängerung Frau Wally Masur Berlin N.O. 16 Sulelandstr. 16.

Zur Ansicht senden wir gegen Nachnahme
an Jedermann eine hoch-
feine, dauerhafte, p. achtvolle

**2-reihige
Künstler-
Harmonika**

mit 21 Tasten
(keine 19 wie bei
andern), 4 Doppel-
basson, 110 Stim-
men, offen, Nickel-
klaviatur, Grösse
ca. 35 cm. — sehr
starke anpreis-
bare Doppelbälge,
Instrument wie An-
bildung zum Sport-
preise für
nur noch **7 1/2 Mark.**

3-chörige Orchester-Harmonika mit 10 Tasten, 6 Registern, 70 Stimmen,
offener Nickelklaviatur, Grösse ca. 35 cm **nur noch 5 Mark.**

2-chörige mit 2 Registern, 10 Tasten,
mit 2 Bassen nur noch 4 M.

4-chörige mit 4 Registern, 10 Tasten,
2 Doppelbälgen nur noch 6 M.

1 Jahr zur Probe! Garantie: Umtausch oder Geld zurück,
Gratis und franko erhält jeder auf Verlangen unsern Prädikat-Katalog.
Sie schädigen sich selbst, wenn Sie anderswo kaufen. Bestellen Sie vertrauensvoll bei:

Husberg & Comp., Neuenrade No. 356 Westfalen.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Wenn Salben, Mixturen, Schmierer etc.
nicht helfen, so gebrauchen Sie bei allen rheumatisch-rheno-
matischen Leiden **Lichtenheld's**

Waldwollwatte mit Rheumatismus!
ein reines Destillat, täglich frisch aus den Zweigen, Knospen
und Zapfen der mächtigen Coniferen des Thüringer Waldes in
Lichtenheld's Laboratorium, Meuselbach (Thüringer Wald)
bereitet. Carton (enth.: Watte mit 1 Gt. Öl) M. 1.—. 3 Carton portofr. Prospekt gratis!

Anzeigen
haben in diesem Blatte die
weiteste Verbreitung.

Beiteres.

Sündermund. Tante, wo hast Du denn Dein Gewehr?
 — Mein Gewehr? Was soll ich denn mit einem Gewehr?
 — Sa, Papa sagt, Du gingest auf die Männerjagd!
Ein Ausweg. A.: „Denk Dir nur, mein Arzt verbot mir das viele Biertrinken!“ — B.: „Was fängst Du nun an?“ — A.: „Ach? — ich trinke jetzt lauter Steinhacker!“

Räffel-Ecke.

Kreuzräffel.

1	2
3	4

1—1 Name für „Mutter.“ 1—2 Teil im Körper. 1—4
 Staltentzliches Wort für „Meer.“ 3—4 Erwerb des Kaufmanns.
 3—2 Fortbewegungsmittel. 4—2 Wetterercheinung.

Quadraträffel.

A	B	B	B
B	B	C	C
C	C	C	C
C	C	M	U

Sind die Buchstaben richtig verteilt, so ergeben die Cent-
 rechen ebenso wie die Bagerechten:

1. Name einer biblischen Perion des alten Testaments.
2. Andere Bezeichnung für Knabe.
3. Bezeichnung für einen regelmäßig wiederkehrenden Wasserlauf.
4. Stadt in Ostpreu-
 land.

Aussfungen der Räffel aus voriger Nummer.

Zahlenräfel.
 Typhus, Annalije, Zochen, Nordbansen, Sapananda, Art,
 Ernst, Alm, Storch, Cms, Rube. — **Tannhäuser.**
 Versteckräfel.
 Cocou, Glanz, Herz, Armin, Lenz, Ton, Reife, Cyra, Helm,
 Nalve, Zar. — **Carmen Sylva.**

Geschäftliches.

Was schenke ich meinem Manne zu Weihnachten?
 Welche Hausfrau legt sich nicht gerade jetzt, wo das Weihnachts-
 fest immer näher rückt, täglich diese Frage vor? Und tatsächlich
 ist die Lösung gar nicht so einfach, ganz besonders in solchen
 Haushaltungen, wo mit jedem Fleißig gerühmt werden muß.
 Es gibt wohl kaum eine Ehefrau, welche nicht ihrem Manne
 zum lieben Christfest eine Lieberandung machen möchte. Solcher
 Hausfrauen, deren Männer häufig im Freien beschäftigt sind,
 möchte ich mit einem praktischen Kate an die Hand gehen, mit
 dem vielleicht mancher Frau gedient ist. Ein sehr praktisches
 und dabei billiges Geschenk sind jedenfalls die von der Firma
 Carl Schönbohm, Brüel i. M. in den Handel gebrachten
 Del-Regenmäntel, Del-Regenmäntel und Gummil-Regen-
 mäntel. Es ist wirklich zu bedauern, daß solche Kleidungsstücke
 nicht in jedem Haushalte, wo der Ernährer nicht bei Regen-
 wetter unter Dach und Fach gehen kann, Eingang gefunden
 haben. Wie manne Erfüllung, ja schwere Krankheit ist nicht
 die Folge von Durchnässen bei Regenwetter! Und wie manne
 Doktor- und Apotheker-Rufen worden gepart werden,
 wenn solche Leute, die ihren Beruf im Freien haben, sich recht-
 zeitig einen Regenack von der Firma Carl Schönbohm in
 Brüel i. M. per Nachnahme kommen ließen. Näheres ist aus
 der Anzeige in diesem Blatte ersichtlich.

Für 5 Mark
 versende ich franco des Nach-
 brutto **10 Pfund**
ff. mild. Toilette-Seifen
 ca. 60 Stück!
 1/2 Preis! Ich beschickte
 gemischt Gewein, Leinwand,
 versch. Blumen-seifen,
 80 Nichtgerallen
 Urwäusches
 Dresden-A.5.

Echt silberne
 Herren- und Damen-Uhren, prima prima Werk, gesetzl.
 gestempelt, genau abgegr., 6 Rubis, 2 echte hochfein ver-
 zierete Goldränder, vorgold. Zeiger, Mk. 10.25.
 Dasselbe Uhr, 2 echt silberne Daekel, 10 Rubis, aller-
 feinstes Werk, in hocheleganter Ausführung Mk. 14.25.
 Versilberte Uhren mit echten Goldrand, von Mk. 5.75 an
 Wecker-Uhren, genau weckend „ „ „ 1.80 „
 Echt goldene prachtvolle Damenuhren „ „ „ 18. „
 Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie. Umtausch gestattet od. Geld zurück-
 über Herren- und Damenuhren, Wand-, Stand- und Weckeruhren,
 aller Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, gratis und frei.
Deutsche Uhren-Industrie, Berlin 426 Lindenstr. 101/102
 u. Friedrichstr. 167

Herren-Zaschen-Remontoir-Uhr, Ia.
 36 Pfund, Aufwands, nur 4.80 Mk. zu ver-
 kaufen. Eine höchst elegante Damenuhr,
 hochmodernes, feines Werk, nur 8 Mk.
 Ueberbies erhält jeder Käufer eine prächt-
 volle, fein gearbeitete Uhrkette gratis. Bei
 Bestmahnung erhältlich von dem Fabrik-
 lager **Joseph Kessler, Wien IX.**
 Borgehänge 18 F. Rein Silber, da Nicht-
 solches ungenutzt wird. Aber nicht
 faul, schadet sich selbst.

Del-Regenmäntel
 unentbehrlich für alle Leute, die
 ihre Beschäftigung im Freien hab-
Del-Jacken, schwarz, doppelt,
 Schulter „ „ „ M. 5.-
Del-Regenmantel, doppelt,
 Schulter, schwarz „ „ M. 6.-
 braun „ „ „ M. 7.-
Del-Regenmantel, prima, auch
 Rücken und Ellbogen doppelt,
 schwarz „ „ „ M. 8.-
 braun „ „ „ M. 9.-
Gummil-Regenmantel, schw.
 doppelt Schulter „ „ M.10.-
 Bei Bestellung genügt Angabe
 der Hinterlänge und Brustweite
 über der Weste, also unter dem
 Jacket gemessen. Versand per
 Nachnahme. Verpackung frei.
 Porto trägt Auftraggeber.
Carl Schönbohm,
 Brüel i. M.

Wollen Sie
 etwas feines essen, dann beziehen
 Sie mein ff. delikates
Pflaumenmus
 dasselbe schmeckt prachtvoll.
 Ein Emaille-Eimer 10 Pid. 2.00 M.
 „ „ „ 25 „ 3.50 „
 „ „ „ 30 „ 4.25 „
 Abwaschschüssel 36 „ 6.00 „
 Eine Wanne 18 „ 3.75 „
 „ „ 25 „ 5.00 „
 „ „ 50 „ 8.50 „
 in Fässern v. 35 b. 60 Pid., 1 Pid. 14 Pi.
 „ „ „ 70 „ 150 „ „ 13 „
ff. Speise-Kunst-Honig
 Ein Emaille-Eimer 10 Pid. 3.00 M.
 „ „ „ 18 „ 5.00 „
 „ „ „ 25 „ 8.00 „
 ab hier Nachnahme oder Voraus-
 sendung. Emailgeschirre und
 Fässer vollständig frei.
J. A. Schultz, Konservfabrik
 Magdeburg 50.

Nürnberger Spielwaren
 Spezialitäten in Christbaumchmuck
 kaufen Sie am besten und billigsten direkt bei
Volk & Traubauer, Nürnberg 913.
 Kataloge gratis und franko!

Das schönste Weihnachts-Geschenk
 sind meine berühmten präpar. Naturpalmen
3 Stück Fächer-Palmen
 70, 90 und 100 cm hoch,
 jede mit einem reizenden Zierkorkholz-
 kubelchen, kosten nur Mk. 5.— franko mit
 Verpackung. Nachnahme 30 Pfg. mehr.
 Bitte rechtzeitig zu bestelle!
Hugo Bartholomé, Fabrik und
 Geschwenda i. Th. 24.
 Umsonst erhält jeder Besteller 1 Thüringer Wetterhäuschen beigelegt.

Die Katz im Sack
 kaufen Sie nicht,
 wenn Sie Ihren Bedarf in hochmodernen
Herrenanzug- u. Damenkostümfstoffen
 bet mit decken.
 Versuchen Sie. — Nur erstklassige Fabrikate.
 Preise anerkannt billig. Jeder Versuch führt zu dauernder
 Kundshaft.
Herm. Gleim, Tuchversand, Erfurt.
 — Muster franko. — 5% Rabatt. No. 5.

Zu herrlicher Märchenpracht erstaltet ein Weihnachtsbaum mit meinem weltberühmten
Glas-Christbaumchmuck
Wundervoll! — Unerreicht!
 1. wird, geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren
 Fabrikate in unübertroffenen diesjährigen Neuheiten in tadellos,
 prächtig echt verflochten, matten und bemalten Gegenständen in
 denbar feinsten und mannigfaltiger Ausführung, als leuchtende
Brillanreflexe, leuchtig über, Kugeln, laut Glöckchen, Trompete
 mit Stimme, Wachsengel mit Lockenhaar u. bewegl. Glas-
 flügeln, Brillanperlen, Eiszapfen, Glücksschweidchen, Frau
 Holle m. Kind im Sack, Weihnachtsm. mit Schneemantel,
 Döhl, Fußballon, Ananas, Canzbar, Rothköppchen mit
 Kuchenkörbchen, Geldsack mit 50 000, Vogel mit naturl.
 Federn, Zückerhut, Kanarienvogel im Käfig, Berggeist,
 Rübezahl, Krippe m. Christuskind, herziges Mädel,
 Kind, Dorpedo, Spitze, 1 reizendes Blumen-
 mädchen, verende zum äußeren
 billigen Preis von nur **Sort I 5 Mark:**
330 Stück, **Sort. II 140** Stück größere,
Sort. III 50 Stück feinste ausgewählte
 Sachen.
 Jed. Sortim. **gratis 1 Glockengeläute,**
 fuge ich
 sowie 1 Fischglas mit bewegl. Goldfischen u. Fruchtkorb,
 garn. mit Früchten, gratis bei. **1 Glockengeläute allein**
70 Pfg. ff. Sortiment bis 20 Mark.
 Alles von soliden Material hergestellt und jahrelang immer
 wieder zu gebrauchen. Für Geschenke und Stückzahl garant.
E. Reinhard, Neuhaus a. Rennweg
Thüringen No. 5.
 Lieferant süßl. Höfe. — Größtes Geschäft der Branche am Platze.
 1000 von Dankschreiben. Die Riften wurden aufs wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen. Des Raumes
 wegen nur zwei Dankschreiben: Die 2 Riften erhalten, hat mich überrascht, was man alles für 5 Mark be-
 kommt. Bitte noch 2 Riften. Otto Schneider. — Von 3 Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr
 Sortiment am besten gefallen u. E. Porich.

Kranke! Ehe
 Ihr die Hoffnung aufhebt, weil
 Euch eine Anstaltsbehandlung un-
 erschwingerbar ist, oder weil Euch
 alle bisher angewandten Mittel
 keine Hilfe brachten, gebrauch die
 wunderbare, natürliche Heilkraft,
 die Elektrizität und besonders
 den milden galvanischen Gleich-
 strom hat Tausende geheilt,
 wo alle anderen Mittel ver-
 sagten! Warum wollen Sie ihm
 nicht anwenden? Warum ver-
 loren Sie jede Hoffnung,
 alles Selbstvertrauen
 und geben sich dem
 Ruin preis? Warum
 lassen Sie sich mit
 erlähmter Arbeits-
 kraft im Existenz-
 kampfe heisseite
 schicken? Suchen
 Sie Ihre Arbeits-
 freudigkeit und
 Ihren Lebensmut
 zurückzugewinnen,
 jede Berufsstörung
 zu beseitigen, bei Neu-
 rasthenie, Rheumatismus,
 Hexenschuss, Hüftweh, Ma-
 genleiden, Kopfweh, Schlaf-
 losigkeit, Rückenschmerzen,
 Schwächezustände der Män-
 ner, kurz bei allen Leiden ner-
 vöser Art hat sich diese Art
 des elektrischen Stromes als her-
 vorragende Heilkraft ausge-
 zeichnet bewährt. Jeder er-
 fahrene Arzt wird es Ihnen sagen,
 ja — er hat es Ihnen schon gesagt!
 Wir selbst behandeln nicht, denn
 wir sind keine Ärzte, wir sind
 Fabrikanten. Wir fabricieren je-
 doch einen uns patentmäßig ge-
 schützten Apparat, „Galvasanor“
 welcher denjenigen milden Gleich-
 strom liefert, den die Wissen-
 schaft allgemein als erstklassiges
 Heilmittel anerkannt hat. Unser
 „Galvasanor“ ist nicht zu ver-
 wecheln mit den, meist von zwan-
 zigtang angeregten sogenannten
 elektrischen Gürteln, welche
 durch ätzende Flüssigkeiten
 angezogen werden müssen,
 oder mit den soge-
 nannten Trocken-
 batterie, die man
 für sich für die
 Zwecke fast wert-
 los sind. Unser
 „Galvasanor“
 ist ein Produkt
 deutscher
 Wissenschaft und
 deutscher Gründ-
 lichkeit, konstruiert
 von hervorragenden
 Ingenieuren unter Mit-
 wirkung aufgekletterter Ärzte.
 Dieser Apparat besitzt eine regel-
 rechte elektrische, aus wertvollen
 Metallen hergestellte Batterie. Er
 spendet Ihnen den kräftigsten
 Strom während Sie schlafen über
 Nacht, oder am Tag während der
 Arbeit ohne jede Betriebsstörung.
 Sie riskieren nichts, — Sie können nur gewinnen, wenn Sie
 unsere Broschüre lesen. Dieselbe ist von hervorragenden Ärzten
 der Wissenschaft entsprechend bearbeitet — ein Kampfmittel gegen
 das Kurpfuschertum. — Sie werden derselben reichliche Belehrung
 danken. Schreiben Sie sofort, wir schicken Ihnen die Broschüre
 gratis und franco. Eventl. besuchen Sie uns.
Fabrik Medizin. Apparate G. m. b. H., Berlin 2, Friedrichstrasse 236.

